

Hindemith hatte bei seinem Verleger in Amerika einige Probleme mit der Herstellung des Orchestermaterials, aus denen sich ärgerliche Verzögerungen ergaben. Dies hauptsächlich deshalb, weil sich ein anderer deutscher Emigrant aus Geldnot um die Korrekturlesung bemüht hatte, diese aber sehr mangelhaft ausführte. Es war Paul Dessau.

wollte nichts weiter, als „nach dem Geigenkonzert [1939] eine ähnliche Sache mit dem Cello probieren“. Kussewitzky begeisterte sich bereits während der Kompositionsarbeit an dem Konzert und wollte es gern auf-führen, drängte den Komponisten sogar zur Eile.

In Gregor Piatigorsky (Hindemith nannte ihn freundschaftlich „Cello-gorsky“), einem der bedeutendsten Cellisten dieser Zeit, fand er den richtigen Partner und dirigierte das Werk erstmals am 7. Februar 1941 in Boston. Mit der Aufnahme durch das Publikum konnte der Komponist zufrieden sein und glücklich über die der Fachwelt. In Amerika ergaben sich mehrfache Aufführungen, und nach dem Kriege wurde das Konzert von einigen namhaften Solisten sofort ins Repertoire übernommen und immer wieder gespielt, z. B. von Paul Tortelier, Ludwig Hoelscher und Enrico Mainardi.

Bereits 1915 hatte Hindemith ein Cellokonzert komponiert und 1925 ein weiteres, das als „Kammermusik Nr. 3, op. 36 Nr. 2 für obligates Violoncello und zehn Solo-Instrumente“ eher als ein Gruppenkonzert einzustufen ist. Jetzt war ein echtes, vollgültiges Virtuosenkonzert entstanden, „wie Bergs Violinkonzert stark symphonisch durchsetzt ... ist (es) im klaren Aufbau der drei Sätze, in seiner spielerischen Gelöstheit und seiner klanglichen Wirksamkeit ein gültiger und wichtiger Beitrag zur Konzertmusik der Cellisten“, war in einem zeitgenössischen Bericht zu lesen (Georg Fellmann in „Melos“, 1947). Und auch mehr als fünfzig Jahre später gehört dieses Werk zur großen Konzertliteratur unserer Zeit und ins Repertoire der namhaften Solisten.